

Gemeinschaft

Volk – Land – Segen



- Heiliges Land
- 500 Konfis auf dem Schönblick
- Bibel im Gespräch: Lk 24 | Ri 7-14 | Apg 6



Weil es uns wichtig ist, dass viele Menschen das SCHÖ - Festival erleben, gibt es extra günstige Preise für Familien, Schüler, Studenten und Menschen mit Behinderung.

Hilf uns mit deiner Spende **ALLEN** das SCHÖ zu ermöglichen.

So kannst du Spenden:

Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.
IBAN: DE84 6119 1310 0793 5430 29
Zweck: Spende SCHÖ-Festival



www.schoe-festival.de/spenden/

SCHÖ

Das Festival

**12. bis
14. Juli 2024**

Schwäbisch Gmünd
Schönblick

www.schoe-festival.de

Jetzt online anmelden zu SCHÖ!
www.schoe-festival.de
Dort finden sich alle Preise und
viele weitere Informationen.

Auf ein Wort

„Hevenu Shalom Aleichem“

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus!

Wir besuchten für zwei Wochen einen leitenden Mitarbeiter der Erlöserkirche in Jerusalem. Damals, im Jahr 1990, war das Hiskija-Tunnel noch ein Insidertipp (Hiskija baute eine Wasserversorgung im Jahr 701 v.Chr. gegen die feindlichen Angriffe der Assyrer von der Gihon-Quelle in die Stadt hinein). Beim Einstieg folgten uns gut zwei Handvoll arabischer junger Erwachsener. Sie bedrängten uns. Und dann wurde es eng. „Du deutsch? Du gut!“ – es folgte der Hitlergruß und hässliche Vernichtungsgesten. Als wir nicht mit einstimmten, zogen wir ihren Unmut auf uns. Wir flüchteten ins Innere des Tunnels. Heute verstehe ich, was damals passierte: Der rassistische Antisemitismus in Deutschland und der Nahostkonflikt um Israel lässt sich nicht voneinander trennen. Das war schon immer so, aber vielleicht in Bewahrung der Erinnerungen besonders 1933, 1938, 1948/49, 1967, 1994, 2007 und 2023 (jede Suchmaschine verrät, was damals geschah). Heute wird der globale Zusammenhang mit aller Brutalität sichtbar.

Ein religiöser Dialog ohne politische Bezugnahme ist eine Sackgasse

Dr. Friedmann Eißler, Islambeauftragter unserer Landeskirche, stellte im Frühjahr vor der Württembergischen Landessynode nüchtern fest: „Hat man aus solchen Gründen über die Jahre betont, im Dialog ‚keine Politik‘ zu machen, so ist dies seit dem 7. Oktober nicht mehr möglich.“ Den sehr lesenswerten Bericht finden Sie hier: www.die-apis.de/bericht. Seit dem 7. Oktober 2023 buchstabieren wir neu, dass sowohl der Islam als auch das Judentum sehr wohl politisch zu sehen und daher auch politisch zu diskutieren ist. Im Grunde ist die ganze Geschichte Israels politisch (gr. „polis“ = Stadt). Die Verheißung Gottes war immer bezogen auf sein Volk, auf das verheißene Land und auf den Segen. Freilich gilt es, behutsam mit den Grenzlinienforderungen Israels umzugehen. Denn wir dürfen in Anspruch nehmen, dass ein politischer Dialog immer auch den religiösen Dialog braucht. Israel hat eine dynamische Geschichte mit dem lebendigen Gott. Sie endet nicht mit der Landkarte des Königreiches Davids und Salomos. Die Verheißung weitet sich in alle Welt, und beginnt doch im Zeugendienst an Israel (Apg 1,8). Das bedeutet: Christus ist die lebendige

Zukunftshoffnung für das Volk Israel! Wir beten dafür, dass Israel dies erkennen kann. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den messianischen Gemeinden zu. Der geografischen Anspruch Israels führt uns daher weit über die Tagespolitik hinaus. In der apokalyptischen Verheißung des neuen Jerusalems erkennen wir, dass die Landverheißung immer im Gottesbezug, ja im Christusbezug besteht. Im neuen Jerusalem wird es Christus sein, der regiert. Wie erstaunlich ist der Hinweis, dass gerade die Mitte des heutigen historischen Jerusalems die Kreuzigungs- und Auferstehungsstätte Jesu ist. Jesus bringt den ersehnten Frieden für das Volk Gottes. Machen wir uns nichts vor. Es wird keine aggressive Siedlungspolitik und kein Vernichtungsszenario im Gazastreifen diesen Frieden bringen. Und doch gilt es, das politische Israel zu sehen und zu unterstützen. Was für ein Dilemma! Wir klagen die Terroraktivisten vom 7. Oktober 2023 an, wir stehen ganz zu Israel – und bekennen und bezeugen dabei den Friedensfürst Jesus Christus. So segnen wir Israel und stimmen in das Friedenslied mit ein: Hevenu shalom aleichem!

Miteinander den Frieden ersehnen

Wenn ihr dieses Magazin in Händen haltet, geht gerade das Passahfest zu Ende (22.-30. April 2024). Die Juden feiern die Befreiung und Erlösung. Wir können nur erahnen, wie sie sich in diesen Tagen danach erneut sehnen! Vielleicht beten wir mit ihnen Psalm 116,13.15: „Ich will den Kelch des Heils erheben und des Herrn Namen anrufen (...) Der Tod seiner Heiligen wiegt schwer vor dem Herrn. Ach Herr, ich bin ja dein Knecht, ich bin dein Knecht, der Sohn deiner Magd; du hast meine Bande zerrissen.“

Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis





6
Heiliges Land
Prof. Stefan Kürle versucht, den Begriff „Land“ biblisch-theologisch einzuordnen.



14
500 Konfis auf dem Schönblick
Einblicke in die Konfi-Freizeit und Api-Rave Night



20
Bibel im Gespräch
Lukas 24 | Richter 7-14 | Apostelgeschichte 6

„Weise mir, Herr, deinen Weg ...“

„... dass ich wandle in deiner Wahrheit.“
(Psalm 86,11) – das gilt nicht nur bei gemeinsamen Maiwanderungen, sondern für unser ganzes Leben: persönlich und als Gemeinschaft.

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04
BIC VOBADESS

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Volk Land Segen	
Heiliges Land ist da, wo Gott ist	6
Gott leitet durch heftige Krisen	10
Aktion Hoffungsland	
Weil Vertrauen der Anfang von allem ist	12
Schönblick	
„Die Möglichkeiten sind unfassbar“	18



Aktuelles	
500 Konfis auf dem Schönblick	14
Bezirkstreffen Steinheim zum 325-jährigen Hiller-Jubiläum	30
Christustag 2024	30
Vorstand im Gespräch: 10. Juni 2024	31
Mitgliedschaft bei den Apis	31
Abendmahlskurs für Ehrenamtliche	31

Bibel im Gespräch	
5. Mai: Ri 7,1-8	20
9. Mai – Himmelfahrt: Lk 24,36-53	22
12. Mai: Ri 13,1-25	24
19./20. Mai: Apg 6,8-15; 7,54-60	26
26. Mai: Ri 14,1-20	28
Ecksteins Ecke	
Unterwegs in das verheißene Land	30
Doppelpunkt	
weiter.sehen – Was ist Gottes Hoffungsland heute?	32

Lernvers des Monats

So steht's geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. (Lk 24,46.47)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 111. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © istockphoto.com/Trebor Eckscher

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Heiliges Land ist da, wo Gott ist

“Volk und Land” - das sind zwei Begriffe, bei denen heute alle Alarmglocken schrillen. Zurecht: “Blut und Boden” spricht von einer Ideologie, an der wir nie wieder unsere Politik und unser Denken ausrichten wollen. Wie zentral geographische Bereiche für alle möglichen Entwicklungen, Konflikte und ideologischen Entgleisungen sind, merken manche ja bereits in der Beziehung zum Nachbarn.

Der Volksbegriff soll uns an dieser Stelle nicht weiter interessieren, wird aber ganz am Ende dieses Artikels nochmals eine Rolle spielen. Was ich aber versuchen möchte ist, den Begriff “Land” biblisch-theologisch einzuordnen.

Differenziertes Bild

J.J. Rousseau (1755) meinte, dass das Konzept des abgesteckten Grundstücks der soziale Ursündenfall gewesen sei: Es wären viele Morde nicht geschehen, viele Kriege nicht gekämpft worden. Über die Jahrhunderte haben viele Christen versucht, die Bedeutung der materiellen Welt samt ihren abgesteckten Bereichen komplett zu überwinden. Der “Himmel” und nicht das “Land der Verheißung” wurde zum Ziel aller Träume und er wurde sehr häufig als materieller Geistraum gedacht. Aber in der Bibel finden wir gerade keine Dualismen, die die Welt in einen guten geistigen und einen zu überwindenden materiellen Bereich aufteilen. Der von Gott erhoffte Segen hat immer eine körperliche Dimension und dazu gehört auch das Land. Allerdings zeigt sich ein sehr differenziertes Bild mit eher verschiedenen Perspektiven auf die Bedeutung des Landes. Einige Aspekte dazu will ich nun nennen und in meiner Auswahl kanonisch vorgehen.

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde (1Mo 1,1). In der Schöpfungserzählung ist “Land” gegenüber Luft und Wasser der primäre Lebensraum des Menschen. Das wird darin deutlich, dass der Mensch als vom Erdboden genommen dargestellt wird, aber darüber hinaus auch darin, dass er vom Ertrag des Landes abhängig ist für sein Überleben. Man könnte sagen, dass wir Menschen aufs

*Es war und blieb
eben Gottes Land und so
mussten dessen Einwohner
sich an dessen Spielregeln
halten.*

Land gehören, zum Land gehören und dort und von dort von Gott als Teil seiner guten Schöpfung versorgt und gesegnet werden.

Gleich in 1. Mose 3 wird das Land problematisiert: Wir Menschen müssen mehr Arbeit reinstecken, als uns das Land als Ertrag wiedergibt. Wir sind auch auf dem Land gefährdet, nicht zuletzt durch andere Menschen. Diese Ambivalenz des Angewiesenseins und Gefährdetseins in Bezug auf das Land macht vieles in unserem Alltag aus.

Für das antike Israel spielte das “Land” eine zentrale Rolle. Völlig unabhängig von nomadischer, halbnomadischer oder sesshafter Kultur braucht es Land. Den Vätern Israels (Abraham, Isaak, Jakob) wurde von Gott Land verheißen (z. B. 1Mo 17,8), sie waren sogar teilweise in diesem ihnen versprochenen Landstrich unterwegs und lebten von diesem Land, aber bis auf einen Stückchen Land zu Begräbniszwecken (1Mo 23) gehörte ihnen nichts davon, sie waren “Fremdlinge” (2Mo 6,4).

Nach dem Exodus

Der Exodus aus Ägypten zielte darauf, dass das zum “Volk” gewordene Israel einen eigenen Landstrich bewohnen sollte, in dem es politische Souveränität ausüben könnte (2Mo 6,8). In der Tora ist alles auf die Landgabe durch Gott an Israel ausgerichtet (5Mo 19,8). Der Gott der Väter wird seine Leute in das Land der Verheißung bringen - mit dem Ziel der “Ruhe” (5Mo 12,9.20), dem Inbegriff der Segenserwartung Israels. Dieses Land ist der Ort des Volkes, dort sollen und dürfen sie sein. Allerdings stellt sich eine zweite Perspektive hinzu: Es ist Gottes Land und die Israeliten sind dort immer nur Fremde: “Ihr seid auf meinem Besitz nur Gäste oder Fremde, die das Land lediglich bearbeiten dürfen” (3Mo 25,23). Israel “hat” dieses Land nur im Sinne einer Leihgabe. So konnte es die Regel geben, dass verpfändetes

■ Fortsetzung auf Seite 8



Land nach 49 Jahren wieder an die ursprüngliche Familie zurückfiel (3Mo 25,10) bzw. zurückfallen sollte (denn solch radikale Ideen werden gerne von den Mächtigen, d. h. Reichen ignoriert; vgl. Mi 2; Jes 5). Landbesitz kann sehr schnell zu dem werden, was Rousseau als Sündenfall einer Gesellschaft beschrieben hat. Offensichtlich musste Israel immer wieder zurückgerufen werden zu der Einsicht, dass alles, was sie hatten, letztlich von Gott selbst kommt, ihm gehört und damit nur relativ in ihrem Verfügungsbereich liegt. Es sollte so sein, dass der Segen Gottes sich für alle Teile des Volkes positiv auswirkt und nicht nur für die, denen es zufällig so gut ging, dass sie immer weiteren Reichtum aufhäuferten. Es gab Regelungen, die Israel zu einer großen Solidarität verpflichteten - sogar überethnisch: "Ihr werdet so viel besitzen, dass ihr Menschen aus vielen Völkern etwas leihen könnt und selbst nichts borgen müsst" (5Mo 15,6). Sollten diese Regeln allerdings missachtet werden, drohte Exil, also der Verlust des Landes und damit des Segensraumes (3Mo 18,28; 5Mo 28,63). Es war und blieb eben Gottes Land und so mussten dessen Einwohner sich an dessen Spielregeln halten. Rituale symbolisierten dies: Die ersten Ernteträge wurden ans Heiligtum abgegeben (2Mo 23,19; 3Mo 19,23-25; 5Mo 26,1-11), der Zehnte ebenfalls (2Mo 22,28f.; 4Mo 18,21; 5Mo 14,22-29) und Felder sollten nicht komplett abgeerntet werden (3Mo 19,9f.).

Die Berichte zur Landgabe, wie sie in Josua bis Richter beschrieben wird, sind ähnlich differenziert in Bezug auf "das Land" wie die Tora. Endlich kein Manna mehr, sondern eigener Ertrag! Aber "von Milch und Honig überfließen" war eher eine Hoffnung als Realität, wie in den beiden Büchern zur Sesshaftwerdung Israels in Kanaan

deutlich wird. Liest man sowohl Josua als auch Richter gemeinsam, so wird die Ambivalenz von Ruhe und Bedrohung (von außen und innen) überaus deutlich. Immer bleibt die Landverheißung an die Väter auch Verheißung und wird nicht komplett eingelöst.

Mit dem Bau des Tempels unter Salomon bekommt das Land einen Fokus: In Jerusalem wird der Ort der Gottesgegenwart material erlebbar. Der Tempelberg oder Zion wird zum Kern des Landes, welcher dann in der prophetischen Literatur und den Psalmen zum Zentralort der Gottesherrschaft über die gesamte Welt wird (Ps 110,2; Jes 62). Hier zeigt sich das Bewusstsein, dass der Gott Israels nicht territorial begrenzt ist, sondern als Schöpfer Anspruch auf die gesamte Welt erhebt. Zion kann zur Metapher für die globale Herrschaft Gottes werden: Alle Völker werden sich zu diesem Berg hinwenden und dort Heil suchen (Jes 60).

Die Erfahrung des Exils, d. h. der Verlust des Landes, wie es in 3. Mose und 5. Mose bereits am Horizont stand, war für Israel ein großer Einschnitt und bedurfte einer theologisch sehr tiefgreifenden Bewältigung. Hesekiel spielt hierbei eine zentrale Rolle. Das Exil wird in diversen Visionen so gedeutet, dass die Herrlichkeit Gottes den Jerusalemer Tempel gen Osten, also in Richtung Babylon, verlässt und somit Israel ins Exil begleitet (Hes 10). Unser Gott ist nicht territorial gebunden, so die Botschaft. Mit diesem globalen Anspruch Gottes, der schon in der Urgeschichte Kernthema ist, geht die Globalisierung des "Heiligen Landes", also des Landes dieses Gottes, einher. Paulus formuliert es dann so, dass Gott Abraham die

ganze Welt zum Eigentum geben würde (Röm 4,13). Das spätere Judentum hat diese Überzeugung (4Esr 6; 2Bar 14) in ihrem torazentrierten Synagogengottesdienst materialisiert: "Wenn zwei zusammensitzen und die Worte zwischen ihnen Torah sind, dann ist die Herrlichkeit in ihrer Mitte." (mAboth 3,2). Land und politische Souveränität waren zwar nach wie vor ein Ideal, auf das man im Frühjudentum hoffte, aber die Gottesbegegnung war davon nicht abhängig.

Neues Testament

Bei Jesus und Paulus wird diese Idee der Globalisierung des "Heiligen Landes" aufgenommen und christlich weitergedacht. In Jesu Rede vom Niederreißen des Tempels und dem dreitägigen Wiederaufbau (Mt 26,61) deutet er seine Auferstehungswirklichkeit als den neuen Tempel, um den sich seine Nachfolger sammeln und in deren Mitte er gegenwärtig sein wird. Johannes 1,14 redet vom Zeltaufschlagen Gottes "unter uns", in dem wir "seine Herrlichkeit" erkennen können. Dort, wo Jesus ist, ist also das Land der Verheißung, der Ort, der sich dadurch definiert, dass Gott dort wohnt.

Paulus redet von den Christen in Korinth als Tempel und damit als Zentrum der Gottesgegenwart (2Kor 6,16-18). Dort, wo Gott regiert, ist sein Land. Das ist für Paulus tatsächlich die gesamte Welt. Es ist zwar noch nicht überall sichtbar, aber es wird so sein (1Kor 15,20-28). Es könnte sein, dass die Ereignisse an Pfingsten (Apg 2) für diese Globalisierung und Internationalisierung des

Raumes der Gottesherrschaft den Anlasspunkt gegeben haben: Das geistbegabte Volk definiert nachösterlich das Land. Es geht nicht um einen schmalen Streifen am östlichen Rand des Mittelmeers, sondern um das Land in seiner funktionalen Rolle als Ort, an dem der Segen Gottes durch seine Gegenwart für die Menschen erfahrbar wird. So, wie das antike Israel im Segensraum Gottes war bzw. sich danach sehnte, wie es durch sein solidarisches Verhalten versucht hat, diesen Ort als Segensraum für alle zu gestalten, so gilt es auch für jede christliche Gemeinschaft, dass sie an ihrem geographischen Ort Segensräume gestaltet - ganz handfest, ganz materiell, aber natürlich auch ideell und emotional.



Prof. Dr. Stefan Kürle, Berlin, ist Professor für Biblische Theologie an der Ev. Hochschule Tabor (Lehrort: Theologisches Studienzentrum Berlin).

Bibliographie:
Rousseau, J.-J. (2000). Abhandlung von dem Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen (U. Goldenbaum, Hrsg.; M. Mendelsohn, Übers.). H. Böhlhaus Nachfolger.
Wright, C. J. H. (2004). Old Testament Ethics for the People of God. InterVarsity Press.
Wright, N. T. (1992). The New Testament and the People of God. SPCK.
Wright, N. T. (2013). Paul and the Faithfulness of God. Fortress.
von Rad, G. (1943). Verheißenes Land und Jahwes Land im Hexateuch. Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins, 191-204.
Yeo, K.-K., Green, G. L., & Brueggemann, W. (Hrsg.). (2021). Theologies of Land: Contested Land, Spatial Justice, and Identity. Cascade Books.

Gott leitet durch heftige Krisen

© Bild John Paul Edge auf pixabay.com



Die „dunkle Zeit“ des Volkes Israel. So wird die im Richter-Buch berichtete Geschichtsphase charakterisiert. Und was man dort alles lesen kann, das lässt beim modernen Leser tatsächlich die Haare sträuben. Zugleich wirkt die damalige Geschichte im Blick auf unsere heutige Zeit höchst aktuell. Führungslosigkeit, Machtkämpfe, Gewalt, Hass, Brutalität, Kriege ... Das alles gehörte zum Alltag. Genauso der Unglaube und damit verbunden Zweifel und Verzweiflung.

Die anklagende Frage, wie Gott das zulassen kann, lag vielen Israeliten naheliegend auf der Zunge. Immer wieder mussten sie sich deshalb anhören, dass sie durch ihren Lebenswandel selbst dazu beigetragen haben (z. B. Ri 6,7-10). Prophetisch bevollmächtigte Menschen machten sie darauf aufmerksam, dass sie sich in nichts mehr von ihrer kanaanitischen Umwelt unterschieden. Sie lebten mitten unter ihnen, vermischten sich mit ihnen und lebten wie sie. Ihre Herkunft hatten sie vergessen und sich ganz angepasst (3,5f.). Ihre erste Frage war nicht, wie sie als auserwähltes Gottesvolk ihrer Berufung entsprechen konnten. Wichtig war nur, möglichst ungeschoren durch die wilden Zeiten zu kommen. Dafür nahmen sie die Götter ihrer kanaanitischen Nachbarn in Anspruch. Anpassung war der einfachste Weg. Das Vermächtnis Josuas, der sie einmal in dieses Land gebracht hatte, spielte keine Rolle mehr.

Als Gideon zum Richter berufen wurde (6,11ff.), war seine erste Aufgabe nicht die Bekämpfung der Feinde, sondern die Bekämpfung von deren Ursache: Die falschen Götter im eigenen Haus! Der Kult um Baal und Aschera war für die Israeliten völlig selbstverständlich und normal. Undenkbar, ihn zu beenden. Nachdem Gideon heimlich den Baals-Altar und das Aschera-Bild seines Vaters zerstört hatte, bedrohten die Leute im Dorf sein Leben (6,30).

Nach Josua war niemand mehr da, der das Ruder für alle in die Hand nahm. Bis Saul einmal zum König gewählt werden sollte (1Sam 10,17ff.), war es noch ein langer Weg. „Zu der Zeit war kein König in Israel, und jeder tat, was ihn recht dünkte.“ So kennzeichnet das Buch zweimal die Verhältnisse (Ri 17,6; 21,5). Im Grunde gab es damals kein Volk Israel, sondern die einzelnen Stämme. Sie zeigten ein Bewusstsein, als Stammesangehörige und Sippen miteinander zusammenzugehören, und ließen sich im Verteidigungsfall auch rufen. So mobilisierte z. B. Barak das Fußvolk der Stämme Naftali und Sebulon (4,10).

Umbruchzeiten

Die Richterzeit war eine Zeit voller Umbrüche. Nicht nur in Kanaan. Der ganze östliche Mittelmeerraum befand sich damals im Umbruch. Die großen Reiche der Hetiter, der Assyrer, der Babylonier, der Ägypter, sie alle waren damals in schwerwiegende Krisen geraten. Genauso die kleinen Reiche und Stadtstaaten wie Kreta, Zypern, Byblos, Ugarit usw. Klimawandel, Dürrezeiten und damit verbundene Hungersnöte, Erdbeben, Aufstände,

parallel dazu erhebliche Migrationsbewegungen. Das alles erschütterte die Stabilität der angestammten Reiche. Die internationalen Handelsverbindungen, Voraussetzung für Reichtum und Wohlstand, brachen zusammen. Im Übergang vom 13. zum 12. Jahrhundert v. Chr. waren die sog. „Seevölker“ von Kreta her aufgebrochen, um sich an der Ostküste des Mittelmeers niederzulassen. Da ging es oft sehr gewaltsam zu. Zu ihnen zählten auch die Philister. Ab ca. 1180 v. Chr. haben sie in der kanaanitischen Küstenebene ältere Städte übernommen und neue gegründet. Dazu gehörten insbesondere die fünf Städte Gaza, Aschkelon, Aschdod, Gat und Ekron. In der späteren Richterzeit, vor allem unter Simson (Kap 13-16), waren sie die herausragenden Gegner der Israeliten.

In der früheren Richterzeit spielten die Philister dagegen noch keine Rolle. Hier sind die Gegner Israels die angestammten Feinde im Süden (Amalekiter) und Osten (Midianiter, Moabiter, Ammoniter). Vorher waren es die Kanaaniter im Norden mit ihrem Zentrum in Hazor. Deren eiserne Wagen (4,3.13), in ihrer militärischen Schlagkraft vergleichbar mit modernen Panzern, weisen auf die begonnene Eisenzeit hin. Im Unterschied dazu war die Fähigkeit, Eisen zu schmieden, in Israel damals noch nicht verbreitet und schwächte die Verteidigungsfähigkeit. Darum geht es in der Debora-Geschichte (4,1ff.).

Die Richterzeit hat sich ungefähr 300 Jahre hingezogen. Von Otniël bis zu Simson werden 12 Richter gezählt. Nicht alle waren in Kämpfe verwickelt. Sehr wahrscheinlich traten sie auch nicht nacheinander auf. Die Zeit einzelner Richter kann sich überschneiden haben. Und dazwischen gab es immer wieder die Krisenzeiten. Das Richterbuch markiert sie mit dem wiederholten Muster Abirren, Ausliefern, Schreien und Erwecken eines Richters (2,11-19; 3,7-9.12-15 u. ö.).

Die Richtergeschichten zeigen, dass die Welt, in der wir leben, voll Hass und Gewalt und Bösem ist, von Menschen ausgeht. Und doch ist mitten darin Gott heilsam am Werk und führt durch Krisen hindurch. Die Richterzeit gehört zum Weg Gottes, der im Neuen Testament mit seinem Sohn Jesus Christus zum Ziel führt. Der Blick darauf kann auch uns heute mitten in Unruhen ruhig und vertrauensvoll werden lassen.



Claus-Dieter Stoll, Dekan i.R., Mötzingen



Weil Vertrauen der Anfang von allem ist

5 Jahre christliches Bildungs- und Sozialwerk Aktion Hoffungsland gGmbH

Am 1. Mai 2019 war es so weit. Die Aktion Hoffungsland gGmbH hat ihren operativen Betrieb aufgenommen mit der Übernahme von HoffungsHaus, Homezone und der Gemeindemusikschule aus dem Api-Verband. Das Ziel war klar: Was gut begonnen hat, soll nun in der neuen Struktur weiterwachsen, sich multiplizieren und an vielen Orten im Land gemeinsam mit Gemeinschaften und Gemeinden Hoffnung bringen. Heute staunen wir über mehr als 40 Standorte und mehr als 50 Mitarbeitende im Hoffungsland. Weitere Bereiche kamen hinzu, wie zuletzt die Kita-Arbeit und in diesem Jahr die Bildungsinitiative.

Wenn wir zurückblicken, dann passt es einmal mehr nur zu gut: Weil Vertrauen der Anfang von allem ist. So heißt es als Claim bei Aktion Hoffungsland und ist für uns Grund und Motivation unseres Handelns. Wir sind es doch, die vom Vertrauen und Zutrauen leben, die schon etwas davon gespürt haben, dass Jesus uns das entgegenbringt - zuerst von ihm, noch bevor wir mit unserem Glauben vertrauensvoll antworten können. Das sollen auch die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien im Hoffungsland erfahren. Sie sollen es hören und erkennen, dass wir ihnen etwas zutrauen, schon jetzt ihr Potenzial sehen, sie vertrauensvoll begleiten und das gerade dann, wenn so vieles noch dagegen spricht und bisher noch kaum sichtbar ist. Das können wir, weil wir hoffen, begründet hoffen, auf seine Verheißung hin hoffen.

Vertrauen lohnt sich!

Gegen manche Erfahrung halten wir daran fest: Vertrauen lohnt sich. Und wie! Zum mutigen ersten Schritt haben sich an den jeweiligen Orten immer wieder neu Menschen hinzustellen. Mit ihren Begabungen, mit ihrer Profession, mit ihren Beziehungen und mit ihrer Fürbitte. Auch sind wir sehr dankbar für die finanzielle Unterstützung bei der großen Anfangsinvestition in ein solches Gründungsvorhaben. Gerade jetzt zum Jubiläum sind wir jedoch aufgrund der fehlenden 150T€ aus dem vergangenen Jahr so stark herausgefordert wie noch nie. Vielleicht stellst du dich betend mit dazu und hilfst auch finanziell zum Schulterschluss. Gerne mit dem „5x5 zum Jubiläum“. Auf diese Weise können wir immer wieder gemeinsam Hoffnung verbreiten!

Stefan Kuhn,
fachlicher
Geschäftsführer
Aktion
Hoffungsland



Wolfgang Krüger,
kaufmännischer
Geschäftsführer
Aktion
Hoffungsland



Das 5x5 zum Jubiläum

Eine „Null“ an der richtigen Stelle macht den Unterschied!

Im Hoffungsland kommen wir an so vielen Stellen mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt, die von anderen gehört haben und auch von sich selbst glauben, sie wären eine „Null“. Wir schaffen Orte mit einer wertschätzenden Atmosphäre und erleben, wie diese Kinder und Jugendlichen aufblühen und erkennen, was in ihnen steckt. Ermögliche mit uns diesen Perspektivwechsel und setze zumindest eine „Null“ an die richtige Stelle!

Wir suchen zum Jubiläum 555 Personen ...
... die zusätzlich eine Null oder auch mehrere hinter die 5 und vor das Komma setzen. - Bist du dabei?

- Wir suchen zusätzlich:
- 500 Personen mit 50 € monatlich
 - 50 Personen mit 500 € jährlich
 - 5 Personen mit 5000 € einmalig

Für diese Aktion haben wir nun ganz neu den „Hoffnungsfonds“ eingerichtet. Mit diesem Fonds wollen wir Hoffungsland-Projekte in der Startphase unterstützen und auch gezielt die Weiterentwicklung der Standorte fördern. Dazu bitte im Verwendungszweck das Stichwort „Hoffnungsfonds“ eintragen oder wie bisher gerne das Lieblingsprojekt. Natürlich hilft auch jeder andere Betrag und jede weitere „Null“ an der richtigen Stelle.

Auch größere Zustiftungen sind nun für eine nachhaltige Unterstützung möglich. Dies wird über die API-Schönblick Gemeinschafts- und Treuhand-Stiftung entsprechend verwaltet und die jeweiligen Erträge daraus weitergeleitet. Auch hierfür braucht es das Stichwort „Hoffnungsfonds“ im Verwendungszweck.

Alle Infos hierzu auf
➔ www.aktion-hoffungsland.de/spenden



Augen auf!

Bist du dabei? Unsere Aktion zum Jubiläum



Lerne unsere Projekte kennen und investiere mit uns!

>> www.aktion-hoffungsland.de/dabei

Richtig SCHÖ feiern!



Im Jubiläumsjahr werden wir im Rahmen des SCHÖ-Festivals u. a. beim Hoffungsfest am Samstagabend gemeinsam feiern. Nicht nur daher lohnt sich entweder ein Tagesticket für Samstag oder gleich das ganze Wochenende mit verschiedenen Übernachtungsoptionen vom Camper bis zur Buchung mit Zimmer auf dem Schönblick.

Alle Infos und die Anmeldung:
www.schoe-festival.de

Kontakt

Aktion Hoffungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-286931-0
Mail: kontakt@aktion-hoffungsland.de
www.aktion-hoffungsland.de

500 Konfis auf dem Schönblick

Rückblick – Konfi-Freizeit und Api-Rave-Night

Anfang März fand unsere jährliche Konfi-Freizeit auf dem Schönblick statt. Dieses Jahr ein ganz besonderes Ereignis. Mit insgesamt knapp 500 Teilnehmenden wurde der Schönblick am ersten Märzwochenende bevölkert. Bei der integrierten Api-Rave-Night am Samstag, den 2. März feierten wir Jesus mit insgesamt 650 jungen Leuten.

Was für ein Wochenende!

Ein paar wichtige Eckdaten auf einen Blick

Die Freizeit findet einmal jährlich auf dem Schönblick statt. Der Schönblick ist Deutschlands größtes christliches Gästezentrum und gehört zu den Apis. Unser Wunsch ist, dass die Konfis über die Freizeit einen Bezug zu unserem Gästezentrum bekommen sowie zu uns als Apis.

Die Freizeit ist darauf ausgelegt, dass sie während der Konfi-Zeit stattfindet. Daher ist die Freizeit bewusst im März platziert, um für bestehende Gruppen, welche am Ende ihres Konfi-Jahres stehen, noch einmal ein Highlight zu schaffen. Die Inhalte sind entsprechend gewählt.

Die Freizeit beginnt jeweils am Donnerstagabend und endet am Sonntag um 14:30 Uhr mit einem Abschlussgottesdienst. Inhaltlich sind 5 geistliche Einheiten von der Bühne aus im Plenum gesetzt. Diese werden von uns inhaltlich vorbereitet und durchgeführt. Die Einheiten am Freitag- und Samstagmorgen sind starke Bibelarbeiten, am Samstagabend gibt es eine Entscheidungsmöglichkeit, ein Leben mit Jesus zu starten. Am Sonntag wird ein Abschlussgottesdienst gemeinsam gestaltet und gefeiert.

Die Konfi-Gruppenzeit

Zusätzlich dazu gibt es dreimal die sogenannte Konfi-Gruppenzeit. Hier kann sich jede Gemeinde/Konfi-Gruppe in einen Raum zurückziehen und diese Zeit in der eigenen Konfi-Gruppe gestalten. Jede Gruppe kann diese Zeit individuell nutzen. Dort können die Gemeinden die Einheiten vertiefen, selbst Impulse setzen, Zeit miteinander verbringen oder ihre Konfirmation vorbereiten. Die Konfi-Kleingruppe hat das Ziel, das Kleine im Großen nicht zu verlieren.

Aber was wäre, wenn wir alle zusammen etwas über das Wochenende (er)schaffen würden? Und das im Abschlussgottesdienst uns gegenseitig, unseren Eltern ... vorstellen und präsentieren würden?

Workshop-Time

In diesen Zeitfenstern haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, kreativ zu werden, sich auszuvern oder in Seminaren neue Dinge zu lernen. Dieses Jahr gab es beispielsweise ein großes Chorprojekt, einen Poetryslam-Workshop, natürlich Fußball, Indica, Volleyball und chillen.

Konfi-Freizeit – ein Event

Ein Event, dass du nie vergisst – das soll die Konfi-Freizeit sein. Unser Wunsch ist, dass die Begegnung mit Jesus an diesem Wochenende immer in Erinnerung bleibt! Als Konfi sollst du nie vergessen, wie stark dieses Wochenende war. Dafür braucht es neben geistlichen Impulsen und starken Gruppenzeiten natürlich Spiel, Spaß, Aktion, Special Guests, viele Leute und lange Abende. Das wollen wir schaffen! Besondere Jesus-Momente, an die ihr Konfis euch gerne zurückerinnert, weil sie eben außergewöhnlich sind.

Um ein besonderes Highlight auf der Freizeit zu schaffen, haben wir die Api-Rave-Night integriert. Ein Abend der ganz besonderen Art. Wir haben damit ein Festival auf die Konfi-Freizeit gebracht, an dem andere Christen von außerhalb dazukommen konnten. Mit Lobpreisliedern und Impulsen wurde dieser Abend zu einem ganz besonderen Highlight dieses Wochenendes.

Du willst dabei sein?

Du kannst dich ab sofort anmelden. Auf unserer Website: www.api-jugend.de oder bei Christiane Kappel c.kappel@die-apis.de.

Auf unserer website findest du alle wichtigen Informationen und Unterlagen zur Freizeit, sowie zur Api-Rave-Night.

Bei Fragen melde dich gerne beim Leiter der Konfi-Freizeit: Raphael Schmauder, r.schmauder@die-apis.de | +49 173 1857028



DER KLEINE APFEL



Welcher Peter macht am meisten Krach?
Der Trompeter

Ein Vater sagt zum anderen: „Mein Sohn spielt dauernd die beleidigte Leberwurst!“ Sagt der andere: „Du hast's gut, meiner spielt seit neuestem Posaune!“

Kommt ein Mann ins Musikgeschäft und sagt: „Ich hätte gerne die rote Trompete und das weiße Akkordeon.“ Da sagt der Verkäufer: „Na gut, den Feuerlöscher können sie haben, aber die Heizung bleibt da!“

Mit Gott und Posaunen etwas Unglaubliches erleben

In der Bibel gibt es in Josua 6 eine spannende Geschichte: Die Israeliten stehen in dem Land, das Gott ihnen geben will, direkt vor den hohen Stadtmauern von Jericho. Aus Angst vor ihnen hatte man sämtliche Tore felsenfest verriegelt. Menschlich gesehen haben die Israeliten absolut keine Chance, in die Stadt zu kommen. Aber Gott sagt zu Josua, dem israelitischen Anführer: Ich habe Jericho in deine Hand gegeben. 6 Tage lang sollt ihr jeden Tag einmal mit allen Männern um die Stadt ziehen. Lasst 7 Priester mit der Bundeslade und mit Posaunen in der Hand vor ihr hergehen! Am 7.Tag sollt ihr siebenmal um die Stadt ziehen, und die Priester sollen die Posaunen blasen. Wenn der langgezogene Ton der Posaunen ertönt, so stimmt ein lautes Kriegsgeschrei an! Dann wird die Stadtmauer einstürzen und ihr könnt in die Stadt hineinkommen.

Ich überlege: Was haben die israelitischen Kinder wohl gedacht, als sie gehört haben, dass man an 6 Tagen mucksmäuschenstill um eine Stadt herumspazieren soll und am 7. Tag sogar siebenmal? Vielleicht: „O weh, wie anstrengend, ohne reden einfach immer laufen, laufen, laufen ... und davon soll eine Stadtmauer zusammenkrachen??? Hm ...“
Mir gefällt, dass Josua und die Männer trotzdem losgezogen sind. Sie haben darauf vertraut, dass das, was Gott sagt, richtig ist. Und sie haben deshalb auch gesehen, dass tatsächlich am 7. Tag die Stadtmauer mit Getöse einkrachte. Ich mag das: wenn man Gott von ganzem Herzen vertraut, kann man Unglaubliches erleben!

Woher hatten die Israeliten eigentlich ihre Posaunen?

Wenn in der Bibel von Posaunen gesprochen wird, sind das eigentlich „Schofaroth“, die zu den ältesten Instrumenten der Welt gehören. Diese Musikinstrumente werden nicht aus Metall, sondern aus dem Horn eines Tieres hergestellt. Weißt du, von welchem Tier? Kreuze die richtige Lösung an!



Richtig ist der Widder

Gut, dass Felix beim Versteckspielen nicht Posaune spielt!
Findest du die 11 Dinge, die wir suchen?



Theologie Dual

Neugründung und Erneuerung in Partnerschaft

<https://tsberlin.org>

THEOLOGISCHES STUDIENZENTRUM BERLIN
Neue Gemeinden beginnt mit dir

Entdecke deine Mission

„Ich wurde ausgebildet zu eigenem Nachdenken und Schlüsse ziehen, habe keine vorgeplanten Antworten gelernt. Das hilft mir extrem.“
Daniel, Schülerkontaktarbeit

- 4-jährige Fachschule, kirchlich und staatlich anerkannt
- Jugendreferent/-in
- Gemeindepädagoge/-in
- Prediger/-in
- Religionslehrer/-in • u. a.
- Theologische und pädagogische Berufskompetenz: Verzahnung von Theorie & Praxis inklusive Mentoring
- Wohn-, Lern- & Lebensgemeinschaft
- BAföG (rückzahlungsfrei)
- 1-jähriger Kurs für Ehrenamtliche

evangelische missionsschule

71554 Weissach i.T. · 0 71 91 / 35 34 - 0 · www.missionsschule.de

NISSAN

Sehen nicht nur gut aus, fahren sich auch so

Nissan Qashqai N-Connecta

1.5 VC-T e-POWER 4x2, 140 kW (190 PS), Benzin
• 18"-Leichtmetallfelgen
• LED-Nebelscheinwerfer
• NissanConnect Navigation
• NissanConnect Services
• verdunkelte Scheiben hinten
• Flexi-Board u.v.m.

Jetzt für mtl. € 379,- leasen²

Nissan X-Trail N-Connecta

1.5 VC-T e-POWER 4x2, 150 kW (204 PS), Benzin
• Digitales Cockpit mit 12,3"-TFT-Bildschirm
• NissanConnect Navigation
• Beheizbare Frontscheibe
• Sitzheizung vorn und hinten
• 3-Zonen-Klimaautomatik u.v.m.

Jetzt für mtl. € 387,- leasen²

Nissan Qashqai N-Connecta 1.5 VC-T e-POWER 140 kW (190 PS), 4x2, Benzin: Energieverbrauch: 5,2-5,3 (l/100 km); CO₂-Emissionen: 117-119 (g/km); CO₂-Klasse: D. Nissan X-Trail N-Connecta 1.5 VC-T e-POWER 150 kW (204 PS), 4x2, Benzin: Energieverbrauch: 5,9 (l/100 km); CO₂-Emissionen: 133-134 (g/km); CO₂-Klasse: D.

¹Nissan Qashqai: Fahrzeugpreis € 42.087,02, zzgl. € 990,- Überführungskosten. Leasingsonderzahlung € 4.722,97, Laufzeit 48 Monate (48 Monate à € 378,99), 40.000 km Gesamtleistung, Gesamtbetrag inkl. Überführungskosten € 19.181,52, Gesamtbetrag inkl. Leasingsonderzahlung und Überführungskosten € 23.904,49. Nissan X-Trail: Fahrzeugpreis € 44.690,50, zzgl. € 1.190,- Überführungskosten. Leasingsonderzahlung € 4.500,-, Laufzeit 48 Monate (48 Monate à € 387,10), 40.000 km Gesamtleistung, Gesamtbetrag inkl. Überführungskosten € 19.770,80, Gesamtbetrag inkl. Leasingsonderzahlung und Überführungskosten € 24.270,80. Angebote von Nissan Financial Services, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss, inkl. Restriktversicherung. Angebote für Privatkunden. Nur gültig für Kaufverträge bis zum 31.05.24. Abb. zeigen Sonderausstattungen.

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de



„Die Möglichkeiten sind unfassbar“

Liebe Schönblick-Freunde!

Seit 1998 dürfen meine Frau Christine und ich den Schönblick leiten. Seitdem haben wir unsere Berufung zum Schönblick an keinem Tag bereut. Im Gegenteil: wir empfinden es als ein unverdientes Vorrecht, Jesus mit unseren Gaben dienen zu dürfen. Das heißt nicht, dass es nicht auch sehr schwierige Zeiten gab. Natürlich gab und gibt es extrem herausfordernde Aufgaben, die es zu bewältigen gibt. Eine davon ist die Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Immer wieder geraten wir ins Staunen über Gottes Berufungs-Geschichten. Wir könnten sicherlich darüber ein Buch schreiben. Im vergangenen Sommer kam Friederike Schöll als Bereichsleiterin für Hotel- und Tagungsmanagement zu uns. Sie ist Mitglied des Leitungskreises und bringt voller Freude ihre große Kompetenz bei uns ein. Ihre Lebens- und Glaubensgeschichte berührt uns sehr. Gespannt sind wir, mit wem als Mitarbeiter Gott auch in Zukunft Geschichte schreiben wird.



Martin Scheuermann
Direktor Schönblick

„Unsere Region ist so wunderschön, dass wir noch viele Menschen aus dem ganzen Land anlocken wollen.“



Friederike Schöll leitet auf dem Schönblick den Bereich „Gästehaus, Hotel, Seminare und Tagungen“

„Die Möglichkeiten sind unfassbar – das war auch für mich bei meinem Amtsantritt überwältigend“, sagt Friederike Schöll. Die erfahrene, studierte Hotelmanagerin gehört seit Ende 2023 zum Leitungskreis des Schwäbisch Gmünder Schönblicks und steht an der Spitze der Bereiche „Gästehaus, Hotel, Seminare und Tagungen“. Was viele nicht wissen: Mit 195 Zimmern ist der Schönblick die größte Übernachtungseinrichtung der Stadt – mit großem Abstand.

Ihre Ausbildung, ihr Studium und ihre Erfahrungen insbesondere in der Berliner Luxushotellerie sprechen für sich: Friederike Schöll ist, so sagt es der Direktor Martin Scheuermann, „ein Segen für unser Haus“. Seit Ende des vergangenen Jahres gehört die zweifache Mutter zum Leitungskreis. „Der Schönblick ist so umfassend – wer das einmal kennengelernt hat, der kommt auf alle Fälle wieder.“ Schließlich stehe die komplette

Anlage im Norden der Stadt parat, sagt sie: „Ein Seminar, ein Kongress auf dem Schönblick ist neben modernster Technik und tollen Räumen eben auch Naturerfahrung. Der Wald, unsere riesige Gartenanlage, das nahe Taubental und der Kletterpark sind alles Argumente für viele, jedes Jahr wieder zu uns zu kommen.“

Daher ist Friederike Schöll bestrebt, all die Angebote des Schönblicks noch viel bekannter zu machen: „Das ist eines unserer ganz großen Ziele, nicht nur in meinem Team, sondern im ganzen Leitungskreis.“

Auch von der Größenordnung kann das Gästezentrum jedem Vergleich standhalten oder gar übertreffen: „Wir sind das größte Hotel der Stadt – bei weitem. Unsere 195 Zimmer sind auf einem sehr guten Niveau, viele davon wurden erst in den letzten Jahren renoviert. Dazu bieten wir auch viele Freizeitangebote wie unser umfangreiches Kulturprogramm, auf das unser Kulturmanager Matthias Ilden zurecht sehr stolz sein kann und das auch von vielen Hotelgästen sehr gerne wahrgenommen wird.“

Kein Wunder sei es für sie daher auch, dass die unterschiedlichsten Firmen, Institutionen und Gruppierungen auf dem Schönblick zu Gast sind. „Ich will es mal so sagen: Die Bandbreite ist riesig. Das reicht vom Ärztekongress bis zur christlichen Jugendfreizeit, von der Erlebnispädagogik und Teambuildingmaßnahmen bis hin zu Mitgliederversammlungen.“

Dass Schönblick-Direktor Martin Scheuermann glücklich ist, dass Friederike Schöll seit wenigen Monaten zu seinem Leitungskreis gehört, sieht man ihm an: „Ihre Erfahrung, ihr Können, ihr Wesen und ihr Glaube: all das passt bestens in unser Team. Seit sie da ist, hat sich schon einiges verändert. Wir haben bei uns ein großes Potenzial, das wir noch mehr nutzen wollen.“ Die Leiterin des Gästebereichs lernte und studierte an den angesagtesten Adressen Berlins (Kempinski, Rocco Forte Hotels, Soho House) und bildete sich im Bereich Personal- und Qualitätsmanagement fort. Auf dem Schönblick strebt sie den Ausbau der unterschiedlichsten Angebote an – und sei es auch „nur“ der klassische Urlaub. „Unsere Region ist so wunderschön, dass wir noch viele Menschen aus dem ganzen Land anlocken wollen.“

Ralph F. Wild

28.04-05.05.2024

Frühjahrs-Seniorenfreizeit



Alte und neue Lieder, interessante Themen, Ausflug und Spaziergänge und täglich am Vormittag eine Besinnung auf Gottes ewiges Wort, eine fröhliche und humorvolle Atmosphäre – das erwartet Sie im Frühling 2024 auf dem Schönblick.

05.05.2024

Klassik Abo: Die Welt verändern – Musiktheater mit Siegfried und Oliver Fietz und dem Kammerorchester musica salutare

August Hermann Francke (1663–1727) war eine faszinierende und vielseitige Persönlichkeit. In Liedern und Theater-Szenen gehen Siegfried und Oliver Fietz, die Musiker und die Schauspieler dem Leben von Francke nach. Diese Aufführung ist eine Bereicherung, auch wenn man seinen Namen vorher noch nie gehört hat.



05.-08.05.2024

Schönblick Freundestage



Ein Programm aus Kulturveranstaltungen, geistlichen Impulsen, einem festlichen Abendessen, einem Blick hinter die Kulissen des Schönblicks sowie Begegnungen und

Gesprächen erwartet sie bei den Freundestagen auf dem Schönblick.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de



Richter 7,1-8

Aus Schwachheit zu Kräften kommen ...

Texterklärung

Gott liebt es, Aufbrüche und Siege gerade durch Schwachheit und Erfahrungen der Ohnmacht zu erreichen. Als Sara definitiv „zu alt“ war, empfing sie den Sohn. Israel war „klein“ und wurde gerade deshalb erwählt (5Mo 7,7). David war unerfahren, hatte nur eine Schleuder und besiegte den Riesen. Paulus musste erblindet an der Hand geführt werden und wurde zur Weltmission beauftragt (Apg 9,8ff.). Der Gemeinde mit der „kleinen Kraft“ werden missionarische Türen geöffnet (Offb 3,8). So kam auch Gideon „aus Schwachheit zu Kräften“ (Hebr 11,32ff.). Auch in unseren hilflosen Kämpfen finden wir hier Ermutigung.



Friedemann Hopp, Gemeinschaftspastor,
Reutlingen

... indem eigenmächtige Stärke klein wird (v.1-7)

Der Spitzname „Jerubbaal“ (7,1) erinnert Gideon daran, wie Gott ihn als „den Jüngsten des Hauses“ befähigte, den familiären Götzendienst zu beenden (6,15.25ff.32). Außerdem wurde er mit Heiligem Geist erfüllt (6,34). So konnte er zum Kampf gegen die angreifenden Midianiter 32.000 Mann mobilisieren. Doch gerade, weil Gott etwas Großes mit dem Leiter und seiner „Gemeinde“ vorhatte, sieht er eine überraschende Gefährdung. Es ist nicht die Übermacht des Feindes mit 135.000 Mann (8,10), sondern der potentielle Feind im Herzen: Stolz auf eigene Kräfte, Bemühungen und Erfolge. Wie stark die Gefährdung ist, zeigt z. B. die Streiterei um die ehrenvolle Mitwirkung am siegreichen Kampf (8,1ff.). Gott setzt daher eine doppelte Prophylaxe an: Zuerst eine drastische Reduzierung der Kräfte auf 10.000 Personen. Dabei ist es noch eine barmherzige Therapie, da alle Furchtsamen entlassen werden. Auch das zweite Mal könnte die Schwächung der Kräfte bei denen liegen, die sich Zeit nehmen zum Trinken und es wohl nicht so eilig haben, in den Kampf zu ziehen. Zumindest bleibt nach Gottes Vorsehung nur 1 % der bisherigen Kraft übrig.

Wir lernen, dass Gott uns auf dem Weg zu vitalem geistlichem Leben und zur wachsenden Gemeinde oft durch die Tiefe führt. Gerade weil Paulus hohe Offenbarungen und eine große Wirksamkeit hatte, ließ Gott Schläge und große Schwachheit zu (1Kor 12,7ff.). So bewahrte er ihn, „sich zu überheben“. Und so will auch Gott unser Herz lehren, damit wir Gottes Kraft in unserer Schwachheit wirksam werden lassen und ihn ehren. Eine Minderung von personellen, finanziellen oder körperlichen Kräften belastet uns, doch es kann die Vorstufe zu einem großen Durchbruch sein.

... indem abhängiger Glaube groß wird

In feiner pädagogischer Weise hat Gott nicht nur die Gefährdung von Hochmut und Übermut im Blick, sondern auch von Kleinmut. Verantwortliche Mitarbeiter – wie Gideon – lässt er daher wachsen. Gott überwindet Unglauben, der klagt und sich nichts zutraut (6,13ff.). Er führt mit Zeichen aus dem Kleinglauben, der unsicher ist (6,36ff.). Er hilft zum Glauben, der gehorsam zur Reduzierung führt und handelt (7,5.8). Und schließlich lässt er durch das Zeugnis der Gegner einen Glauben heranreifen, der den Sieg Gottes als Gewissheit nimmt und ihm schon vorher anbetend dankt (7,15).

Nur Mut – Herausforderungen, Rückschläge und Begrenzungen müssen doch zum Guten mitwirken (Röm 8,28) und wir kommen gestärkt heraus. Achten wir bewusst auf wiederholte Zusagen (Ri 6,14.16.36f.; 7,2.7.14), Mitarbeiter, die uns beistehen (7,10) und Erfahrungen von perfektem „Timing“ Gottes (7,13). So wächst Glaube, der ganz abhängig ist und zugleich überwindende Kraft erhält.

... indem aktives Handeln im Sieg Gottes ruht

Durchgängig wird deutlich, dass Gott den Sieg geplant hat, wirkt und vollbringt. „Der Herr schafft“ den Untergang der Feinde (V. 22). Zugleich beteiligt er seine Leiter und Mitarbeiter. Sie gehen strategisch vor (7,8.16) und Gideon wird zum mutigen Vorbild (7,17). Gott lässt Gideon und uns reifen, damit wir ihm die Ehre geben (8,3) und uns nicht selbst als „Chefs“ aufschwingen (8,22). In Christus hat Gott allein den Sieg vollbracht. Wenn wir auf diesen Sieg sehen, wachsen wir in unseren Kämpfen, widerstehen dem Feind und schlagen ihn in die Flucht (Jak 4,7). Trotz Schwachheit kann unsere Gemeinschaft/Gemeinde wachsen und auch Zeiten der Stabilität und Ruhe (Ri 8,28) erleben.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was hat uns geholfen, um mit Zeiten großer Schwachheit umzugehen?
- Wo habe ich schon mal intensiv Gottes Kraft, seinen Sieg oder einen geistlichen Erfolg erlebt? Wie konnte ich mitwirken?
- Vertiefung: Wie hat Jesus auf „Glauben“ (Mt 2,5; 9,22), „Kleinglauben“ (Mt 6,30; 8,26; 14,31) und „großen Glauben“ (Mt 8,10) reagiert?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: GL 495, FJ best of 121 Dein Wort



Lukas 24,36-53

Auf (Wieder-)sehen!

Texterklärung

Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte sind ein Doppelwerk und stammen beide aus der Feder des Lukas. Jesu Himmelfahrt bildet den feierlichen Abschluss seines 1. Berichts (Lk) und den Anfang seines 2. Berichts (Apg). Der Wendepunkt im Dienst von Jesus und ein Paukenschlag im Leben seiner Nachfolger. Jesus wird vom Vater erhöht vor ihren Augen in einer Wolke (Apg 1,9-11) als Zeichen für Gottes Gegenwart. Segnend verabschiedet sich Jesus, um jetzt durch den Heiligen Geist in, bei und mit ihnen und uns heute unterwegs zu sein.



Daniel Funk, Bereichsleiter Programm,
Schönblick

Berührt! (v. 36-43)

40 Tage ist Jesus seinen Jüngern nach der Auferstehung begegnet. Jetzt am Ende seiner Zeit auf dieser Erde tritt er plötzlich und unvermittelt in ihre Mitte. Er erscheint, als sie gerade „davon redeten“ (V. 36) – von ihm. Die Emmausjünger berichteten gerade voller Freude von ihrer Begegnung mit Jesus (V. 33).

Mit dem üblichen Friedensgruß steht Jesus plötzlich in ihrer Mitte: Friede sei mit euch! Es ist ein anderer Jesus und doch derselbe. Sein Wesen hat sich nicht geändert, aber seine Leiblichkeit ist nicht mehr an Raum und Zeit gebunden (Joh 20,19). Die Erscheinung Jesu löst selbst bei denen, die ihm ja teilweise schon begegnet sind, Furcht und Bestürzung aus. Diese Furcht vernebelt ihnen ihre Sinne: Sie meinen einen Geist zu sehen (Lk 24,37).

Jesus möchte, dass seine Jünger sich von seiner Identität überzeugen. Rührt mich an und schaut (V. 39b)! Erst durch die Berührung mit ihm weicht die Furcht langsam aus ihren Herzen. Jesus redet mit ihnen, er zeigt ihnen seine Hände und Füße und in Johannes 20,20 zeigt er ihnen zusätzlich seine durchstochene Seite. Interessant ist, dass durch diese Berührung ihre Furcht durch

Freude und Staunen abgelöst wird, aber sie noch nicht glaubten (Lk 24,41). Jesus möchte, dass seine Jünger felsenfest von seiner leiblichen Auferstehung überzeugt sind. Er lässt sich deshalb etwas zu essen geben – gebratenen Fisch und ein Stück Wabenhonig. Mit welcher Liebe und Geduld begegnet Jesus uns Menschen – einfach erstaunlich!

Beauftrag! (v. 44-49)

Jesus gründet den Glauben seiner Nachfolger auf seine Worte, die sich erfüllt haben. Aber nicht (nur) seine Worte, sondern sein Leben, sein Sterben und Auferstehen stehen in Kontinuität zu dem, was Gott im Gesetz, durch die Propheten und in den Liedern Israels, den Psalmen, bereits offenbart hat. Der Schlüssel, um diese Schriften (Altes Testament) zu verstehen, ist Jesus selbst. Er allein kann die Schriften öffnen wie kein Zweiter. Dabei bleibt Jesus aber nicht stehen, sondern mit dem Rückenwind des Alten Testaments und der persönlichen Beziehung zu ihm beauftragt er seine Jünger ganz neu: Ihr seid Zeugen hiervon (V. 48)! Es braucht Zeugen dieser guten Botschaft. Das ist bis heute unser Auftrag: Jesus bezeugen. Das können und sollen wir nicht aus uns heraus tun, sondern durch die „Kraft aus der Höhe“ (V. 49) – durch den Heiligen Geist. Die ersten Jünger haben in Jerusalem angefangen. Der Auftrag, Jesus zu bezeugen, gilt jedem Christen bis zu seiner Wiederkunft.

Gesegnet! (v. 50-53)

Ein wunderschönes Abschiedsfoto. So bleibt Jesus in Erinnerung, bis seine Leute ihn wiedersehen. Segnend, mit erhobenen Händen verabschiedet sich Jesus von seinen Jüngern. Sie stehen unter der Gunst Gottes. Gemeinde Jesu besteht aus Leuten, die Gesegnete sind. Im Glauben – an Jesus gebunden – halten sie an ihm der Quelle des Segens fest (und stehen damit in guter Tradition: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“; 1Mo 32,27). Jesus bleibt der Sieger, der Segensträger, der Messias (der Gesalbte). In seiner Macht steht es zu segnen.

Wen er segnet, der ist gesegnet. Das Gegenteil gilt auch! Die Jünger haben's erkannt. Das zeigt sich in ihrer Haltung Jesus gegenüber: Anbetend werfen sie sich vor ihm nieder! Er allein hat die Anbetung verdient. Wer vor Jesus die Knie beugt, in dem entsteht eine unbändige Freude (wörtlich: Megafreude).

Der aufgefahrne Christus ist jetzt der Christus in seinen Jüngern. Der Tempel, die Wohnstätte Gottes, ist erfüllt mit geisterfüllten Menschen und wird zum Ort der Anbetung und zum Mittelpunkt des Wirkens Gottes. Seitdem hat eine neue Segenszeit begonnen – bis wir ihn wiedersehen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Leitet mich der Friede Jesu oder die Furcht vor ihm?
- Glaube ich an die leibliche Auferstehung Jesu von den Toten? Was bedeutet diese Tatsache für mein Leben und Sterben?
- Lebe ich als lebendiger Zeuge des auferstandenen und aufgefahrenen Christus? Zu wem will Jesus mich heute, hier und jetzt, senden?
- Genieße ich seinen Segen und erlebe ich die Freude im Heiligen Geist?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apos.de.



Lieder: GL 261, FJ4 23 Aus tiefstem Herzen

Richter 13,1-25

Menschenart gegenüber Gottesart

Texterklärung

Der Beginn des Textes greift das Schema des Richterbuches auf: Das Volk Israel lebt in weitgehender Gottvergessenheit. Gott reagiert darauf, indem er Israel durch seine Feinde bedrängt. Nach 40 Jahren schickt Gott einen Retter, Simson, wobei letztlich Gott selbst der Retter seines Volkes ist und bleibt.

Gottgeweiht

Die Geburt ihres Sohnes ist für Manoach und seine Frau, die als unfruchtbar gilt, etwas Besonderes. Nicht



Lydia Schneckeburger, Kinder- und Jugendreferentin, Weinstadt

umsonst nennen sie ihr Kind „Simson“ – „Sonnenkind“. Besonders ist auch, dass Simson von Geburt an ein Gottgeweihter sein soll. Jeder konnte auf Zeit das sogenannte Nasiräergelübde ablegen. Die Enthaltung von bestimmten Dingen und das Wachsenlassen der Haare waren Zeichen, ganz für Gott leben zu wollen. Simsons Mutter geht davon aus, dass ihr Sohn bis zu seinem Lebensende ein Gottgeweihter sein wird (V. 7). Sie weiß noch nichts von seiner fragwürdigen Moral und dass er seine Weihe – und damit den Geist Gottes – verlieren wird. Für die Eltern und für Israel ist Simson als von Gott berufener Richter ein Hoffnungszeichen und ein Fingerzeig auf Gott, der sein Volk retten will. Tatsächlich „schafft“ es Simson sogar in die Liste der Glaubenshelden in Hebräer 11,32! Gott wirkt, hilft und rettet – auch durch anstößige Menschen wie Simson.

Menschenart

Manoach ist ein bodenständiger Mann, der die Dinge aktiv angeht, Verantwortung übernehmen möchte und einen Bezug zu Gott hat. Er ist wohl ein Mann, der es genau wissen will. Nicht umsonst berichtet seine Frau unaufgefordert, dass sie nicht nach Namen und Herkunft des Mannes gefragt hat. Sie führt den Mann mit dem

außergewöhnlichen Aussehen und der außergewöhnlichen Botschaft auf Gott zurück (V. 6), obwohl der Mann kein „So spricht der Herr“ angefügt hat. Er denkt seinem gesunden Menschenverstand entsprechend und geht von einem Menschen aus, den Gott mit einer Botschaft zu ihnen geschickt hat. Deshalb fragt er nach dem Namen des Fremden, will Gastfreundschaft üben und sich erkenntlich zeigen, wenn das Vorausgesagte eintrifft (V. 15+17).

Schon die Ankündigung eines gottgeweihten Sohnes verunsichert, ja, überfordert Manoach. Da kommt plötzlich eine Aufgabe auf ihn zu, die den normalen Erfahrungshorizont überschreitet. Wie schön, dass er sich damit direkt an Gott wendet und um Hilfestellung bittet (V. 8)! Und Gott hört ihn! Aber anscheinend braucht Manoach keine weiteren Infos zur Erziehung des Kindes (V. 13f.). Gott sagt, was wichtig ist (V. 5) und lässt ansonsten Freiraum! Es muss Manoach genügen, dass Gott selbst ihm begegnet und dass er um ihn als Auftraggeber für den besonderen Erziehungsauftrag weiß.

Gottesart

Gott geht mit Manoach einen Weg: Er schickt den Engel ein zweites Mal. Der Engel gibt den Hinweis, dass sein Name „zu wunderbar“ ist, um genannt zu werden (V. 18) und dass ein Opfer statt Gastfreundschaft angebracht

ist (V. 16). Erst das übernatürliche Verschwinden des Mannes öffnet Manoach die Augen, dass er dem Engel Gottes begegnet ist. Er reagiert panisch (V. 22). Hier geschieht etwas, das er nicht denken kann.

Manoach rechnet mitten im Alltag nicht mit einer göttlichen Begegnung. Er denkt, fühlt und handelt so, wie es seiner bisherigen Lebenserfahrung entspricht. Wie schön, dass Gott sich nicht zu schade ist, sich Manoach Stück für Stück zu erkennen zu geben. Gott ist nicht immer eindeutig erkennbar und er offenbart sich nicht jedem zu allen Zeiten. Aber er kennt seine Menschen und weiß, was sie brauchen. Er begegnete Hanna, der Mutter Samuels, anders als Zacharias, dem Vater Johannes des Täufers, und Manoach wieder anders.

Fazit

Gott führt den Geschichtsfaden weiter – auch heute – durch Zeiten der Bedrängnis und der Hilfe und durch ganz verschiedene Personen, damit sich sein Volk (wir als Christen inbegriffen) wieder auf seinen Gott besinnt. Gott ist bereit, den Weg mit seinen, so unterschiedlich tickenden Menschen mitzugehen. Er gibt sich nicht immer zu erkennen, aber er verhilft zur Erkenntnis, wenn und soweit wir sie brauchen. Wie so oft ist es die Gottesbegegnung, die den Unterschied macht – nicht die gewünschte Antwort auf die gestellte Frage.

Praxishilfen

Zum Einstieg:

Fragen wir uns manchmal, wenn wir ein Baby sehen: „Was wird aus diesem Kind wohl werden?“



Fragen zum Gespräch:

- Was ist die „Art“ von Manoachs Frau?
- Wir unterhalten uns über Gottes „Art“ anhand unserer Erfahrung mit Gott. In welcher Person finden wir uns wieder?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: GL 297, FJ5 123 Ich folge dir

Apostelgeschichte 6,8-15; 7,54-60

Stephanus, ein von Pfingsten geprägter Mensch

Texterklärung

Seit Pfingsten begannen die Jünger zu predigen (Apg 2), weil ab hier der Heilige Geist wirkte. Darum feiern wir an Pfingsten den Geburtstag der Kirche. Stephanus wurde in Apostelgeschichte 6 als einer der sieben Diakone gewählt. Die Aufgabe der Diakone war insbesondere, die Versorgung der Witwen sicherzustellen, jedoch gehörte Wort und Tat von Anfang an zusammen.

So hat Stephanus auch gepredigt, und zwar voll Gnade und Kraft, dabei tat er Wunder und Zeichen. Nun kommt es zu Auseinandersetzungen mit Diasporajuden, die oft

strenger waren als die Juden in Israel. Die Synagoge der Libertiner gibt keinen Ort an. Es handelt sich dabei um kriegsgefangene Juden, die freigelassen wurden. Von diesen Diasporajuden wird Stephanus angeklagt, hierbei wird die Macht der Demagogie deutlich. Ähnlich wie bei Jesus wird aus dem „Hosianna“ ganz schnell das „Kreuzige“.

Schließlich wird Stephanus wegen Gotteslästerung verurteilt und nach der jüdischen Todesstrafe hingerichtet, nämlich der Steinigung. Saulus, unser späterer Paulus, steht dabei. Es wird ganz nüchtern erzählt: „Sie steinigten Stephanus.“ Unglaublich beeindruckend ist, was Stephanus in seinen letzten Momenten sagt. Er ruft Jesus an, dass er seinen Geist aufnimmt und will den Peinigern vergeben. Das erinnert an die letzten Worte Jesu (vgl. Lk 22,46 und Lk 22,34).

Tat und Predigt

Stephanus ist ein gutes Beispiel, dass Diakonie und Verkündigung nicht zu trennen sind, sondern zusammengehören. Denn er, der Diakon, predigt. Es kann

genauso umgekehrt sein, dass der Prediger anderen hilft. Bei uns ist oft die Diakonie professionalisiert. Jedoch ist wichtig, dass beide Aufgaben Grundaufgaben von Kirche oder Gemeinschaft sind.

Wo wird bei uns Diakonie und Verkündigung gelebt?

Zeugnis

Damals wie heute entspricht die Botschaft des Evangeliums nicht dem Zeitgeist, sondern steht ihm oft diametral gegenüber, gerade wenn es um Jesus geht oder auch um ethische Themen. Stephanus bezeugt mutig seinen Glauben.

Es gibt bei uns oft schwierige Themen, bekennen wir uns zu Jesus und seinem Lebensstil?

Martyrium

Gott hat Stephanus nicht vor dem Leiden bewahrt. Er hat ihn aber durchgeführt und in seinen Angriffen gegen ihn nicht allein gelassen. Stephanus gilt als der erste Märtyrer der Kirche. Kirchenvater Tertullian (ca. 150–220 n. Chr.) prägte in seiner Schrift Apologeticum den Satz: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.“ Tatsächlich wirkte die Haltung der Christen in ihren Prozessen und Hinrichtungen oft wie eine

Art Evangelisation und gaben den anderen Christen Halt. Das gilt auch für moderne Märtyrer wie Dietrich Bonhoeffer.

Welche Märtyrer kennen wir, die unseren Glauben bereichern können? Beispiele könnten sein: Polykarp von Smyrna, Jan Hus, Dietrich Bonhoeffer und Berichte von Open Doors.

Wesensmerkmale von Kirche

In dieser Perikope kommen die Wesensmerkmale von dem vor, was Kirche ausmacht. Folgende vier Merkmale gibt es: Das Zeugnis die Lehre (martyria, was mit Martyrium zusammenhängt); geschwisterliche Liebe (Koinonia); Liebe (Diakonia) und das Lob, der Gottesdienst (Liturgia).

Alle Wesenszüge finden wir hier in unserem Bibeltext wieder. Denn der Diakon Stephanus lobt Gott mit seinem Lebenszeugnis und er zeigt Liebe sogar gegenüber seinen Mördern. Dabei bekennt er sich zu Jesus und dient ihm. Wo werden diese Wesenszüge bei mir deutlich?

Stephanus konnte wohl nur so sterben, wie er gestorben ist, weil er ein von Pfingsten geprägter Mensch war, der den Geist Jesu aufgenommen hat, sodass er auch seine Worte kennt, die er dann im eigenen Leiden wiedergeben kann.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wo präge ich mir die Worte Jesu ein, dass sein Geist in mir wirkt?
- Wo wird bei uns Diakonie und Verkündigung gelebt?
- Wo bin ich bereit, Nachteile in Kauf zu nehmen, weil ich mich für Jesus einsetze?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: GL 274, FJ2 14 Vater ich komme jetzt zu dir



Jochen Baumann, Pfarrer,
Gschwend

Richter 14,1-20

Rätselhaft

Hinführung

Simson ist 20 Jahre Richter in Israel (Ri 15,20; 16,31). Der Wirkungskreis ist begrenzt auf das Lager des Stammes Dan. „Der Herr segnete ihn und der Geist des Herrn fing an, ihn umzutreiben“ (Ri 13,24f.). Und wie! „Bei Simson ist es zunächst eine eigentümliche Unruhe und Unstetheit, die ihr Ziel aber ... in Taten hat, die sich gegen den Landesfeind richten.“ (H. W. Hertzberg) Der Feind - damit sind die Philister gemeint. „Die Simsongeschichten sind ja gar nicht das, was man erbaulich zu benennen pflegt; es sind Krafttaten, ja Streiche“ (ebd.). Simsons Verhalten wirkt sehr rätselhaft. Zwischendurch erfährt der Leser, dass Gott dahinter die Fäden zieht.



Jürgen Ziegler, Gemeindefreier,
Memmingen

Die Frau des Feindes

Warum treibt es Simson ins Lager des Feindes? Und dann verguckt er sich dort auch noch in ein Mädchen! Seine Eltern sind nicht begeistert. Sie verstehen nicht, warum er ausgerechnet ein Mädchen aus einem Volk haben will, das keine Beschneidung kennt. Die Erklärung für den Leser: Die Eltern „wussten nicht, dass es von dem Herrn kam; denn er suchte einen Anlass gegen die Philister“. Ihr Widerstand scheint nicht groß zu sein, denn die Familie macht sich auf den Weg nach Timna, zur Familie des Mädchens. Und dabei geschieht Rätselhaftes.

Der Löwenbezwinger

Mit einem jungen Löwen, der ihm mit lautem Brüllen entgegenspringt, macht er kurzen Prozess. Mit bloßen Händen zerreißt er ihn, „wie man ein Ziegenböckchen zum Essen zerlegt“ (V. 6 in der BasisBibel). Unbeantwortet bleibt die Frage, wo in diesem Augenblick die Eltern sind. Rätselhaft ist, warum er es seinen Eltern nicht sagen will. Für seine Kraft gibt es eine Erklärung: „Der Geist des Herrn geriet über ihn.“ Eltern und

Sohn treffen das Mädchen und Simson hat „Gefallen an ihr“. Gerne wüssten wir etwas über die Begegnung mit deren Eltern, über die getroffenen Vereinbarungen und den Rückweg. Wir lesen lediglich, dass er nach einigen Tagen losgeht, um seine zukünftige Frau nach Hause zu holen.

Er erinnert sich an sein Opfer und schaut nach dem Kadaver des Löwen. In dessen Körper hat sich ein Bienenschwarm eingenistet. Er nimmt eine Wabe heraus und nascht von dem Honig. Als er wieder auf seine Eltern trifft, gibt er ihnen etwas davon ab, ohne zu verraten, woher er es hat. Erneut stellt sich die Frage nach dem „Warum“.

Das Rätsel

Die Hochzeit beginnt, so wie es im Orient damals üblich ist. Es wird gesungen, getanzt und gespielt. Dazu gehört auch, dass man sich gegenseitig Rätsel stellt. Und Simson hat tatsächlich ein Rätsel, das er in die Runde wirft! Eines, dessen Antwort nur er selbst kennt. Ist es zweideutig zu verstehen? Hertzberg meint: „Der Witz des Spruches liegt in seinem obszönen Nebensinn, der auf die Manneskraft des jungen Ehemannes abzielt.“

Simson ist siegessicher und täuscht sich dabei gewaltig. Der Wetteinsatz ist den jungen Männern zu hoch. Ihre

Ehre steht auf dem Spiel. Ehre ist ein wertvolles Gut in orientalischen Gesellschaften – bis heute. Sie erpressen die Braut und drohen mit Brandstiftung und Mord. Sie packen sie bei der Ehre für das eigene Volk. Was bleibt ihr anderes übrig? Sie spielt mit den Gefühlen. Der vermeintlich Starke wird schwach und verrät ihr die Antwort. Es wird nicht das letzte Mal sein, dass Simson auf Frauen hereinfällt. Kurz vor Ende der vereinbarten Frist von sieben Tagen antworten die Wettpartner mit zwei Gegenfragen. Ist das auch ein Rätsel, wie der Theologe H. Gunkel meint? „Dieses hintersinnige neue Rätsel kann nur beantwortet werden: Es ist die Liebe!“ Dem Besiegten ist klar, wem sie die Lösung verdanken: „Wenn ihr nicht mit meinem Kalb gepflügt hättet ...“ Natürlich kann Simson seine Wettschulden nicht einlösen. Er hat keine dreißig Hemden und dreißig Feierkleider. Die holt er sich schließlich auf seine Weise. Wer es mit einem jungen Löwen aufnehmen kann, für den ist es auch kein Problem, dreißig Männer zu erschlagen! Erneut ist der Geist Gottes mit im Spiel. Rätselhaft bleibt schließlich, ob die Ehe der beiden zustande kommt. Simson verlässt ja die Feier, und die Frau wird einem der jungen Männer „gegeben“. Aber in Kapitel 15 lesen wir, dass er „seine Frau“ besucht. Er kommt mit dem Gedanken, mit ihr zu schlafen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Ist Simson ein Held? Was macht einen Helden aus (s. dazu auch Kap 15 und 16)?
- In Hebräer 11,32f. wird Simson unter die Glaubensvorbilder eingereiht. Ist das nachzuvollziehen?
- Ist Mord zu rechtfertigen, wenn Simson vom Geist Gottes dazu ermächtigt wird? Kann Gott das wollen? Was bedeutet das für den gegenwärtigen Gaza-Krieg?
- Kann der Löwe ein Symbol für den Teufel sein? Der Kampf war in der Kunst bis ins Mittelalter hinein ein Bild für Jesu Tod am Kreuz. Ist er gar als Prophetie zu verstehen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: GL 547, FJ Best of 115 Ein Leben für Gott

Persönliches

Heimgerufen

Robert Staiger, Dußlingen (90 Jahre)
 Sr. Hilde Mayer, Weinstadt-Großheppach (94 Jahre)
 Helmut Großhans, Aichhalden (81 Jahre)
 Gisela Wössner, Aichhalden-Rötenberg (84 Jahre)
 Helga Reitz, Heilbronn-Kirchhausen (89 Jahre)
 Marianne Kohler, Tuningen (81 Jahre)
 Babette Abrell, Memmingen (92 Jahre)
 Johanna Blocher, Dornhan-Marschalkenzimmern (91 Jahre)
 Anneliese Beilharz, Geislingen (84 Jahre)
 Ernst Geiger, Lauben (87 Jahre)
 Sr. Käthe Schilling, Stuttgart (94 Jahre)
 Gisela Kopp, Egenhausen (74 Jahre)
 Renate Kühner, Brackenheim (84 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Hebr 10,35: „Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“

Ecksteins Ecke



Unterwegs in das verheißene Land

Es ist nicht Gottes Wille, dass wir immer bleiben, wo wir gerade sind, sondern dass wir gerade da sind und stets bleiben, wo es sein Wille ist.

„Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft ... in ein Land, das ich dir zeigen will.“
 1. Mose 12,1

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

Bezirkstreffen der Apis am 9. Juni 2024 in Steinheim

Gedanken + Impulse zum 325-jährigen Hiller-Jubiläum (Philipp Friedrich Hiller geb. 1699) mit dem Referenten-Ehepaar Pfr. i.R. Winrich + Beate Scheffbuch, Stuttgart
 15.00 Uhr, Evangelischen Peterskirche in Steinheim
 Mitwirkende: Api Gemeinschafts-Chor Heidenheim-Dettingen; Api-Orchester „Ensemble Soli-Deo Gloria“

Zur Fürbitte

16. Mai Verwaltungsrat Schönblick, Stuttgart
 16. Mai Vorstand, Stuttgart

68. Ludwig-Hofacker-Konferenz
CHRISTUS TAG

**JESUS
 HOFFNUNG
 MENSCH**

Fronleichnam, 30. Mai 2024

10 Uhr · Bad Liebenzell · Balingen · Bernhausen
 Blaufelden · Heilbronn · Herrenberg · Ludwigsburg
 Ravensburg · Reutlingen · Schwäbisch Gmünd
 Schwäbisch Hall · Stuttgart · Ulm

www.christustag.de



Vorstand im Gespräch

Am Montag, den 10. Juni 2024, 19:00-20:30 Uhr laden wir herzlich zu einer weiteren digitalen Austauschrunde mit dem Vorstand ein.
Themen: Landesmitarbeiter setzen Impulse, Finanzen und Mitarbeiterentwicklung, Aktuelles aus Verband - Kirche - Gesellschaft

Einwahldaten:

Beitreten Zoom Meeting <https://zoom.us/de/join>
 Meeting-ID: 864 8014 6849
 Kenncode: 852007

Wir sind Gemeinschaft!



Der Antrag zu Mitgliedschaft kann online unter www.wir-sind-gemeinschaft.de gestellt werden.

Gerne senden wir den Mitgliedsantrag als Printversion auch per Post zu – eine kurze Nachricht an mitgliedschaft@wir-sind-gemeinschaft.de oder telefonisch unter 0711/96001-0 genügt.

Wir freuen uns über jedes neue Mitglied!

- Wir verbinden Menschen, die Jesus lieben, weil Gott uns auf Gemeinschaft angelegt hat.
- Wir leben Gemeinschaft, um anderen zu dienen, weil Jesus uns dazu beauftragt hat.
- Wir eröffnen Möglichkeiten, gemeinsam Großes zu bewegen, weil wir durch den Heiligen Geist über uns hinauswachsen.

Wir sind seit vielen Jahren mit den Apis auf vielfältige Art und Weise verbunden und durch die Apis geprägt. Wir machen dies gerne nun in der Mitgliedschaft fest.

Elke und Gerhard Wolf, Herrenberg



Abendmahlskurs für Ehrenamtliche

Auch in diesem Jahr bieten wir von September 2024 bis Januar 2025 zusammen mit der Süddeutschen Gemeinschaft und der Evangelischen Landeskirche Württemberg einen Abendmahlskurs für Ehrenamtliche an. Der Abendmahlskurs wird als Kasualkurs anerkannt und ist kostenlos.

Ablauf

- 17. September 2024, 19:30-21:30 Uhr: Online-Schulung per Zoom
- 19. Oktober 2024, 9:00-17:30 Uhr: Präsenz-Schulungstag in Herrenberg (SV)
- 15. Januar 2025; 19:30-21:30 Uhr: Online-Schulung per Zoom

Es ist ausschließlich eine verbindliche Teilnahme an allen Terminen möglich.

Verbindliche Anmeldung über: www.die-apis.de/abendmahlskurs

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.





Weiter.sehen

Was ist Gottes Hoffungsland heute?

Wenn es um Gottes Hoffungsland heute geht, wäre man schnell dabei, einfach zu erzählen, was in den letzten fünf Jahren der Aktion Hoffungsland hier und da gewachsen ist. Meine Frage geht dabei jedoch tiefer: Was macht ein Land zum Hoffungsland? Und was macht einen Menschen zum Hoffungs Menschen? Dabei kommt mir die alte Geschichte der Kundschafter in den Sinn, nachzulesen in 4. Mose 13 und es geht mir dabei darum, ob wir ebenfalls weiter.sehen:

Auf dem Weg ins Hoffungsland geht es darum, die Realität zu sehen, wie sie ist. Nicht beschönigen, nicht verharmlosen, das Schöne des Landes sehen – und staunen und fragen und Dinge bedenken. Immerhin 40 Tage sollten sich die zwölf Kundschafter Zeit nehmen, sowohl vom Berg aus mit Überblick als auch sämtliche Bereiche anzuschauen bis hin zum genauen Zustand des Bodens, der Menschen und Städte – eine perfekte Sozialraum- und SWOT-Analyse zur Bestandsaufnahme und Klärung der Chancen und Risiken. Dieser Auftrag gilt auch heute für uns, wenn wir prüfen wollen, was Gottes Hoffungsland ist. Wenn wir nun bei diesen Methoden stehen bleiben, bleiben wir jedoch in unseren eigenen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten stecken und geraten vielleicht sogar in die Versuchung, für den eigenen Standpunkt Gerüchte zu missbrauchen (wie in Vers 32).

Nur zwei Kundschafter, Josua und Kaleb, konnten tatsächlich weiter.sehen.

Denn weiter.sehen bedeutet: Die ganze Realität sehen! Die ganze Realität bezieht auch die Verheißung und die Möglichkeiten Gottes mit ein. Und zu dieser Realität gehört auch der Glaube an einen mächtigen Gott. Seine Verheißung in Vers 1 ist „ein Land, das ich den Israeliten geben will!“ Wie kommen wir zu dieser Sicht und zu dieser Haltung? Über Josua wird im nächsten Kapitel in Vers 24 gesagt „weil ein anderer Geist in ihm ist und er mir treu nachgefolgt ist“. Diese Haltung und dieser Blick, der weitersieht, will uns Gott durch seinen Geist immer wieder neu schenken – auch heute. Und dann gilt es, Jesus nachzufolgen. Dorthin, wo er bereits auf uns wartet. Wir haben so viel Grund, Mut zu machen. Menschen hinzuweisen auf neues Land, das jeder für sich und wir gemeinsam betreten können.



Stefan Kuhn, Filderstadt, Geschäftsführer
Aktion Hoffungsland